

## MYK. *e-me* UND *du-wo-u-pi*

Kaum eine Gruppe der pylischen Tafeln hat die Forschung nachhaltiger zu Wort- und Sachinterpretation angeregt als die unter dem Buchstaben E zusammengefaßte. Schon ein Blick auf die bis 1960 erschienene Literatur, die C. Gallavotti in „*Inscriptiones Pyliae*“ (1961)p. 43 zusammengestellt hat, oder auf die von J.-P. Olivier notierte lange Reihe von Forschernamen<sup>1</sup> gibt eine Vorstellung von der Intensität des wissenschaftlichen Bemühens. In der Tat haben wir ja nur wenige andere Tafelserien, die einen so umfassenden Einblick in die verschiedenen Bereiche des Lebens im mykenischen Pylos verheissen wie die E-sets. Trotz dieses vielfältigen Bemühens sind wir für diese Tafeln, wie uns scheint, von einem *consensus omnium* noch eine gute Strecke entfernt, und dies gilt sowohl für das Gesamtverständnis dessen, was das eigentliche Anliegen dieses Komplexes darstellt, wie für die zahllosen Einzelfragen im sprachlichen und sachlichen Bereich. Selbst die Monographie von L. Deroy und Monique Gérard: „*Le cadastre de Pylos*“ (1965; abgek.: *Cadastre*), die ausschließlich den E-Tafeln gewidmet ist, kann nur als einer von vielen Versuchen gelten, auf einem dornigen Weg ein Stückchen weiterzukommen; auch wenn man das harte, ja vernichtende Urteil J.-P. Oliviers (*AC* 36, 1967, 613—625) über das Buch<sup>2</sup>, das zweifellos seine Qualitäten besitzt und aus der Reihe der Forschung nicht mehr wegzudenken ist, nicht unterschreibt, wird man zugeben müssen, daß hier gar Vieles undiskutiert bleibt, daß letztlich mehr Fragen offenbleiben als gelöst werden und viele der vorgeschlagenen Lösungen fragwürdig sind.

Eine der Möglichkeiten, wenigstens einigen Rätseln der E-Tafeln auf die Spur zu kommen, mag die sprachliche Analyse einzelner Wörter und Formen darstellen. Daß solche Untersuchungen natürlich nur begrenzten Wert besitzen und bestenfalls Hilfestellung leisten können, darf nicht übersehen werden. Die evident richtige Deutung des 'Titels', den verschiedene Persönlichkeiten der E-Tafeln tragen: *te-o-jo do-e-ro*, -*ra* (*thehojo dohelos*, -*ā*), sagt nichts aus über die soziale und rechtliche Stellung, die diese 'Gottessklaven, -sklavinnen' im pylischen Reich besessen haben, und die ebenso schlagende Transliteration von *ko-to-na ki-ti-me-na* (*ktoinā ktimenā*) hilft im Sachlichen kaum weiter; weder die Verwendungsweise des hom. *κτίμενος* noch der Begriffsinhalt,

<sup>1</sup> *AC* 36(1967) 615.

<sup>2</sup> Vgl. auch die Replik von L. Deroy, *AC* 37 (1968) 242—258.

den in klassischer Zeit die Rhodier mit ihrem Wort *κτοίνα* verbunden haben, und noch viel weniger die Möglichkeit, beiden Wörtern eine indogermanische Etymologie zu geben, läßt eine Rekonstruktion dessen zu, was die Pylier unter einer *ktoinā ktimenā* verstanden haben.

Immerhin mögen Ergebnisse dieser Art — wie angedeutet — zumindest gewisse Klärungen bringen; in diesem Sinn mag der hier vorgelegte Versuch, der letztlich ein Verständnis der Ausdrücke *du-wo-u-pi* und *e-me-de* gewinnen will, ebenso wie die beiden früheren, die die Begriffe *wo-ro-ki-jo-ne-jo ka-ma* (diese Ztschr. 15, 1965, 267—270) und *ke-ke-me-no* (17, 1967, 17—21) zum Gegenstand haben, verstanden werden.

Zur Erleichterung seien die Texte, auf die es besonders ankommt, an dieser Stelle vorgeführt; es handelt sich um drei Textpaare: Der Formulierung in den zusammenfassenden Ep-Tafeln wird jeweils die entsprechende Notiz aus der Eb-Serie, die die Grundlage für die Ep-Version bildet, gegenübergestellt. Über jeden Zweifel erhaben ist die Korrespondenz für das erste (Ep 617.1,2—Eb 495.1,2) und das dritte Paar (Ep 704.7,8—Eb 338.1, 2, 3); für das zweite Paar ist sie vielleicht möglich: dem Abschnitt Ep 617.4,5 könnte eine Eb-Tafel entsprechen, deren linkes und rechtes Seitenstück (Eb 149. 1, 2 und Eb 940) erhalten wären, während das Mittelstück fehlen würde<sup>3</sup>.

### Ep 617.

1. [ne-*qe-u e-da-e-u e-ke-qe ka-ma o-pe-ro du]-wo-u-pi te-re-ja-e*
2. [*e-me-de te-re-ja to-so pe-mo*] GR 10 T 1

### Eb 495.1,2

1. *ne-*qe-wo e-da-e-wo ka-ma o-pe-ro du-wo-u-pi te-re-ja-e e-me-de te-[re]-ja**
2. *to-so-de pe-mo* GR 10 T 1

---

### Ep 617

4. [..... *o-pe-ro-*qe?*] du-wo-u-pi te-re-ja-e o-u-*qe wo-ze* [*
  5. [ *to-so pe]-mo* GR[ ]
- 

<sup>3</sup> J. Chadwick, *Minos* 5 (1957) 127. Daß die Kombination 149+X+940 beträchtliche Schwierigkeiten macht, sei nicht verschwiegen; Versuche, die in der Mitte fehlenden Wörter zu ergänzen, und zwar so, daß der Gesamttext die Grundlage für Ep 617.4,5 darstellen kann, sind schwer zu realisieren. Vor allem die Stellung von *du-wo-u-pi-de* sowie die syntaktische Funktion des an das Zahlwort angehängten *-de* sind kaum zu erklären. Vgl. auch, C. J. Ruijgh, *Etudes sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien* (1967; abgek.: *Etudes* 316, n. 117; K. Wundsam, *Die politische und soziale Struktur in den mykenischen Residenzen nach den Linear B Texten*, Diss. Wien 1967 (erschienen 1968), 148, Anm. 4; Françoise Bader, *Les composés grecs du type de demiourgos* (1965; = *Demiourgos*) 16 nimmt an, daß für Ep 617.4,5 die Eb-Entsprechung fehle.

## Eb 149

1. *te-re-ta su-ko-[*
2. *du-wo-u-pi-de [wo-ze??]*

## Eb 940

- o]-pe-ro-qe te-re-ja-e o-u-qe te-re-ja*
- ]*

## Ep 704

7. *ka-pa-ti-ja ka-ra-wi-po-ro e-ke ke-ke-me-no o-pe-ro-sa du-wo-u-pi*  
*wo-ze-e o-u-wo-ze*
8. *to-[so pe-mo GR] 4.*

## Eb 338

1. *ka-pa-ti-ja ka-ra-wi-po-[ro pa-ki]-ja-pi e-ke-qe*
2. *ke-ke-me-no ko-to-[no] dwo o-pe-ro-sa-de wo<-ze>-e o-wo-ze*
3. */to-so-de pe-mo/ GR[*

Die syntaktische Struktur der in gewissen Variationen jeweils erscheinenden Formel wurde sehr bald, ja im Prinzip bereits von M. Ventris und J. Chadwick in ihrer ersten grundlegenden Publikation<sup>4</sup> geklärt; sie besagt, daß die jeweils genannte Person, obwohl verpflichtet (*o-pe-ro /ophelōn/*, fem.: *o-pe-ro-sa /ophelōnsa/*)<sup>5</sup> etwas zu tun (Inf. auf -e: *wo-ze-e, te-re-ja-e*), eben dies nicht tut (*o-u-wo-ze, o-wo-ze; o-u-qe te-re-ja*) bzw. die Tätigkeit, die *du-wo-u-pi* hätte ausgeübt werden müssen, (nur) *e-me-* ausübt.

Hinsichtlich der Transliteration von *wo-ze*, *wo-ze-e* folgt die Mehrzahl der Forscher — wie es uns scheint: zu Recht — dem schon 1953 von den Entzifferern gemachten Vorschlag: *worzei* bzw. *worzehen*, das auf ein normal gebildetes *j*-Präsens *\*舅舅* zurückzuführen ist, ebenso wie hom. (F) *ψέζω* (< \**ψάζω*; etwas anders *ϝέρδω*)<sup>6</sup>. Der von L. R. Palmer gemachte Alternativvorschlag<sup>7</sup>, in *wo-ze* ein *\*worxēi*, d. h. eine denominative *j*-Ableitung von dem konsonantischen Stamm *ϝορχ-*, zu sehen, scheint zwar morphologisch zur Not möglich, jedoch kaum zwingend. Bedenken erheben sich u. a. auf Grund der vermuteten Bedeutung „occupies“ (dazu später); auch die Tatsache, daß sich Palmer gezwungen sieht, das med.-pass. Partizip *wo-zo-me-no, -a* (KN So 4433, 4438) doch als *worzomenō* (Dual), *-a* zu verstehen und somit von *wo-ze* in den E-Tafeln abzutrennen (a. O.322), stimmt bedenklich. Schließlich ist die angeführte kyprische Syllabarinschrift

<sup>4</sup> *JHSt* 73 (1953) 101; vgl. weiterhin L. R. Palmer, *TPhS* (Oxford) 1954, 46; G. Pugliese Carratelli, *PP* 9 fasc. 35 (1954) 110; M. Ventris—J. Chadwick, *Documents in Mycenaean Greek* (1956; = *Docs.*) 134f.

<sup>5</sup> Zur Frage der richtigen Transliteration von *o-pe-ro* zuletzt P. Wathelet in: *Atti e memorie del 1° congresso internazionale di micenologia* (1968; = *Atti*) 815—823.

<sup>6</sup> Zuletzt F. Bader, *Demiourgos* 11—30; Anna Morpurgo-Davies in: *Atti* 804.

<sup>7</sup> *Nestor* p. 77; *The Interpretation of Mycenaean Greek Texts* (1963; = *Interpretation*) 203f.; zustimmend S. Calderone in: *Studia Mycenaea* (1966) 120.

(ICS Nr. 306) kaum als Stütze der Vermutung Palmers zu verwenden. O. Masson hat in seinem Kommentar betont, daß die Interpretation des Textes „sehr schwierig“ ist, und vermutet, daß hinter dem fraglichen Wort *ko-i-ki-si* Z. 8 sich eine nominale Formulierung: *x(αι) οἰκιστιν* („installation“) verbirgt<sup>8</sup>.

Für die Etymologie des Verbums *te-re-ja-* besteht weitgehend Einhelligkeit der Auffassung: Im Hintergrund stehe wurzelhaftes *\*tel-* (*es/os*), von dem einerseits *te-re-ta/telestās/* abgeleitet sei, das aber vielleicht auch die Grundlage für eine *-iā*-Ableitung gebildet habe (*\*teles-iā > \*telehiā > \*telejā*), das man als abstrakte *-iā-*, aber auch als kollektive *-iā*-Bildung verstehen könnte, zu dem dann ein athematisches *\*telejāmi* (?) gebildet wäre. Im einzelnen divergieren die Deutungen, und mit den morphologischen Schwierigkeiten, etwa der, wie die 3.P. *te-re-ja* zu erklären sei, sucht man auf verschiedene Weise fertig zu werden<sup>9</sup>. Zwei abweichende etymologische Erklärungen von *te-re-ta*: *\*θηλητάς* = θηλητήρ (so Hesych; vgl. R. Ambrosini, *Annali della Scuola Norm. Sup. di Pisa* 25, 1956, 64) und *τηρητάς* (P. Meriggi, *Glossario Miceneo* 1956, 74), entbehren der Wahrscheinlichkeit und können hier außer Betracht bleiben<sup>10</sup>.

Schließlich bereiten *du-wo-u-pi* und *e-me* rein formal kaum Schwierigkeiten: Es muß sich um den gleichen Kasus der beiden Zahlwörter für 2 und 1 handeln. Die erste Form ist mit dem Suffix *-phi* gebildet und darf wohl *d(u)wou-phi* gelesen werden<sup>11</sup>, für die zweite schlägt man eine Transliteration *hemei*, also eine Dativform zu (*\*hems > \*hēs*, vor.

Wir haben in diesem kurzen Überblick vorerst die Frage der Bedeutungen so gut wie ausgeklammert; in der Tat ergeben sich hier größere Schwierigkeiten.

Auszugehen ist davon — und das ist in den meisten einschlägigen Untersuchungen zu Recht betont worden —, daß die beiden Verben *wo-ze-e* und *te-re-ja-e* weitgehend, wenn auch vielleicht nicht völlig, synonym gebraucht sind. Darauf deutet die Parallelität der vorgeführten

<sup>8</sup> Gegen Palmers Deutung auch P. Chantraine, *RPh* 38 (1964) 259; Fr. Bader; *Demiourgos* 15, n. 23; Monique Gérard-Rousseau, *Les mentions religieuses dans les tablettes mycéniennes* (1968; = *Mentions*) 253.

<sup>9</sup> Es mag genügen, hier die wichtigste Literatur aufzuführen, ohne auf die Differenzen in der Auffassung von Einzelfragen einzugehen: *Docs.* 135, 409; P. Chantraine, *RPh* 31 (1957) 241; F. R. Adrados, *Emerita* 24 (1956) 384; 29(1961)116; M. Lejeune, *Mémoires de philologie mycénienne* (1958; = *Mémoires*) 168, n. 37; 210; *RPh* 32 (1958) 209f. (mit n. 61); M. Doria, *Athenaeum* 46 (1958)393; *PP* 17 fasc. 86 (1963)398; *Avviamento allo studio del miceneo* (1965) 235; E. Risch, *MH* 16 (1959)226; A. Scherer, *Handbuch der griech. Dialekte* II (1959) 325, 352ff.; E. Vilborg, *A Tentative Grammar of Mycenaean Greek* (1960) 115f.; J. Taillardat, *REG* 73 (1960) 8—12; L. R. Palmer, *Interpretation* 52, 205, 457; Fr. Bader, *Demiourgos* 16; C. J. Ruijgh, *Etudes* 92; O. Szemerényi, *Atti* 723; eine Übersicht bietet jetzt M. Gérard-Rousseau, *Mentions* 213—217.

<sup>10</sup> M. Gérard-Rousseau, *Mentions* 216.

<sup>11</sup> Zu den formalen Fragen vgl. M. Lejeune, *RPh* 32 (1958) 214; E. Vilborg, *Grammar* 102; C. J. Ruijgh, *Etudes* 91.

Stellen, in denen das eine bzw. das andere Wort erscheint, vor allem aber die Formulierung des 2. Textpaars: in Ep 617.4 steht anstelle des nach *te-re-ja-e* zu erwartenden *o-u-ge te-re-ja* der Ausdruck *o-u-ge wo-ze*; und wenn die Vermutung richtig wäre, daß Eb 149 und Eb 940 nicht nur zusammengehören, sondern daß die Formulierung der Tafel, deren Bruchstücke in 149 und 940 erhalten wären, die Vorlage für den Eintrag in Ep 617, 4,5 gebildet hätten, dann hätte der 'Abschreiber' eine Änderung des Textes vorgenommen, die aber nur denkbar wäre, wenn durch den Ersatz des *te-re-ja* durch *wo-ze* keine Sinnänderung des Zusammenhangs erfolgt wäre.

Für die Bedeutung von *wo-ze-e* sind verschiedene Vorschläge gemacht worden: Der erste basiert auf der Annahme eines Sinnes, der mehr oder minder in der Nähe der Grundbedeutung bleibt, die wir annehmen müssen, wenn wir mit Recht in dem Verb ein Denominativ von *ϝέργον* erblicken. Man denkt also an „arbeiten“ ganz allgemein<sup>12</sup>, oder speziell an landwirtschaftliche Tätigkeit, also Ackerbestellung und Pflügen<sup>13</sup>. Der zweite Vorschlag vermutet eine Bedeutung, die sich ein gut Stück von der ursprünglichen entfernt habe: Für *wo-ze-e* in den E-Tafeln sei auszugehen von trans. „vollbringen, ausführen“, weiterhin „Dienste leisten; Abgaben leisten“. Je nachdem, ob man nun in höherem Maß an profane oder an kultisch-religiöse Pflichten denkt, deren Forderung bzw. Erfüllung hier registriert sei, erschließt man entweder ein „to render services“ (Dienstleistungen etwa, die in der sozialen und wirtschaftlichen Struktur des Landes begründet liegen)<sup>14</sup> oder an „to perform religious functions“ (also kultisch begründete Abgaben oder auch Opfer, Opfergaben)<sup>15</sup>.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß diese verschiedenen Erklärungsversuche im Hinblick auf hom. *ἥζειν* / *ἔρθειν*<sup>16</sup> Bedenken erregen. Daß *ἥζειν* für die Tätigkeit des Landmanns, speziell für das Pflügen nicht belegt ist, wiegt vielleicht nicht allzu schwer und könnte auf Zufall beruhen; immerhin ist das Faktum bemerkenswert. Noch problematischer ist es anzunehmen, das von *wergon* abgeleitete Denominativum habe bereits in mykenischer Zeit eine Ausweitung und Verschiebung seines ursprünglichen Sinnes in der Richtung erfahren, die der zitierte zweite Vorschlag vermutet. Es wäre allerdings möglich

<sup>12</sup> C. Gallavotti, *Documenti e struttura del greco nell' età mic.* (1955/6)141; M. Lejeune, *Mémoires* 168 („labourer“); *RPh* 32 (1958) 209 n. 61 („travailler“); L. Deroy—M. Gérard, *Cadastre* 55 („travailler“).

<sup>13</sup> L. R. Palmer, *TPhS* (Oxford) 1954,46 („to plough, cultivate“); G. Pugliese Carratelli, *PP* 9 fasc. 35 (1954) 110ff.; F. R. Adrados, *Emerita* 24 (1956) 383ff.; M. S. Ruipérez, *Minos* 4 (1956) 157.

<sup>14</sup> E. L. Bennett, *AJA* 60 (1956) 126—128; *Docs.* 255f., 412; L. R. Palmer, *Gnomon* 29 (1957) 571f.; G. Pugliese Carratelli, *ANL* 309 (1962) 175—189, bes. 181.

<sup>15</sup> J. Chadwick, *Minos* 5 (1957) 127; G. Pugliese Carratelli, *PP* 12 fasc. 53 (1957) 81—96; F. R. Adrados, *Emerita* 29 (1961) 52—116, bes. 79f.; Fr. Bader, *Demiourgos* 15 („fournir certaines prestations d'ordre religieux“).

<sup>16</sup> Vgl. Fr. Bader, *Demiourgos* 4—10.

anzunehmen, daß diese Ausweitung über Ausdrücke wie *\*hijera worzehen* ~ *ἱερὰ πέπειν* bzw. *i-je-ro-wo-ko /hijeroworgos/* erfolgt wäre: von *ἱερὰ πέπειν* „heilige Handlungen tun, verrichten“ ist es möglich, eine neue Ausdeutung der Verbindung als „Opfer darbringen“ vorzunehmen und dann Verbindungen wie *ἐκατόμβην πέπειν* zu prägen, in denen *πέπειν* auf „opfern; darbringen“ festgelegt wird. Es fragt sich aber, ob diese Umdeutung, die uns der Homertext nahelegt, bereits in mykenischer Zeit erfolgt ist; man sollte vielleicht eher geneigt sein, den sprachlichen Vorgang in die Geschichte der epischen Kunstsprache zu verlegen; myk. *hijeroworgos* setzt die vollzogene Umdeutung nicht zwingend voraus: Man wird den „Heiliges Tuenden“, nicht den „Opfer Darbringenden“ damit gemeint haben. Wenn wir aber annehmen — und dafür spricht sehr viel<sup>17</sup> —, daß myk. *wo-ze* gar keinen speziell kultischen Terminus darstellt, sondern in den profanen Bereich gehört und mit Objektbegriffen wie „Steuern, Abgaben“ o. ä. verbunden wird, daß also *wo-ze* fast so etwas wie „liefert ab, bezahlt“ bedeutet, dann werden die oben referierten Kombinationen noch fraglicher.

Man wird vermuten dürfen, daß *worzehen* schon in einer den Tafeln voranliegenden Zeit neben seiner Grundbedeutung „arbeiten, bearbeiten“, wie sie in KN So 4438 und 4444+4433 vorliegt, die Sonderbedeutung „abliefern, bezahlen“ o. ä. entwickelt hat, ohne daß wir sagen könnten, auf welchem Weg diese Entwicklung erfolgt ist; wie angedeutet, scheint es gewagt, homerische Verbindungen wie *ἐκατόμβην πέπειν* unmittelbar zum Vergleich heranzuziehen oder als Fortsetzung bzw. Nachhall dieser vormykenischen Entwicklung anzusehen<sup>18</sup>.

Eine kurze kritische Betrachtung verdient auch der myk. Parallelbegriff zu *wo-ze-e*: *te-re-ja-e*. Die Übereinstimmung der Forschung im Bedeutungsansatz ist hier relativ groß; man vermutet, das Verbum bezeichne das Darbringen von irgendwelchen Dienstleistungen, mögen diese nun mehr auf kultischem oder profanem Gebiet liegen, und näherte sich somit dem Sinn „Abgaben leisten, Verpflichtungen erfüllen, abliefern, bezahlen“<sup>19</sup>. Diese Vermutung stützt sich — abgesehen von der weitgehenden Austauschbarkeit von *te-re-ja-e* und *wo-ze-e* — nicht zuletzt auf die Verwendungsweisen von *τέλος*, *τελέω* und Zubehör,

<sup>17</sup> Zuletzt M. Gérard-Rousseau, *Mentions* 253.

<sup>18</sup> Es sei nicht verschwiegen, dass vor allem die Titulatur derjenigen, denen die Tätigkeit des *wo-ze-e* obliegt, auf kultische Beziehungen hinweist (vgl. die Zusammenstellungen von Fr. Bader, *Demiourgos* 12ff.), aber die Bedenken, die M. Gérard-Rousseau, *Mentions* 252—254 gegen die Auffassung von *wo-ze-* als eines kultischen Terminus vorbringt, sind nicht zu überhören.

<sup>19</sup> L. R. Palmer, *Achaeans and Indo-Europeans* (1954) 11 (vgl. *TPhS* Oxford 1954, 40n.2); *Interpretation* 203ff.; E. L. Bennett, *AJA* 60 (1956) 126—128; *Docs.* 255; G. Pugliese Carratelli, *PP* 12 fasc. 53 (1957) 92; *ANL* 359 (1962) 181; M. Lejeune, *Mémoires* 168 n. 37; *RPh* 32 (1958) 209 („se soumettre à une prestation légale, qui consiste en un travail agricole“); L. Deroy, *Cadastre* 56; vgl. auch J. Chadwick—Lydia Baumbach, *Glotta* 41 (1963) 248; Fr. Bader, *Demiourgos* 20 („fournir de prestations“).

die wir aus späterer Zeit kennen: τέλος kann da fast als Synonym für φόρος stehen, und τελεῖν kann geradezu „bezahlen“ heißen.

Bekanntlich hat das Nebeneinander von drei scheinbar unvereinbaren Bedeutungen von τέλος: 1. „Ziel, Ende“ usw., 2. „Abteilung (z. B. des Heeres)“, 3. „Abgabe, Bezahlung, Steuer“, schon vor langem zur Annahme eines lautlichen Zusammenfalls von Wörtern verschiedener etymologischer Herkunft geführt (vgl. E. Boisacq, Dict. 952); das impliziert u. a., daß τέλος 1. und 2. ursprünglichen Labiovelaranlaut bärigen, während für 3. mit altem *t*-Anlaut zu rechnen sei. Unter diesen Umständen hätten dann die mykenischen Texte mit ihren *t*-Formen geradezu die Bestätigung für die Richtigkeit dieser Vermutung gebracht<sup>20</sup>.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß diese Auffassung nicht unwidersprochen geblieben ist: In einer umfassenden Studie hat Ph. Ambrose<sup>21</sup> den nachdenkenswerten Versuch unternommen, alle homerischen Belege für τέλος und τελεῖν aus einer einzigen „basic notion“ und zugleich aus einer einzigen Wurzel abzuleiten und zu erklären. Auszugehen sei von \**q<sup>w</sup>el-* „turn“ bzw. τέλος „end“; die homerische Verwendung von τέλος und die Art und Weise, wie τελεῖν dort mit verschiedenen Objekten verbunden sei, habe den Weg für die in der Folgezeit sichtbar werdenden Bedeutungsdifferenzierungen bereitet. Die homerischen Epen lieferten geradezu den Schlüssel für das Verständnis der semantischen Situation der späteren Jahrhunderte.

Unter diesen Voraussetzungen fiele der Ansatz eines ursprünglichen \**tel (-es)-* „zahlen; Abgabe“ weg, und klass. τέλος „Zahlung, Abgabe, Steuer“ (↔ φόρος) mit Zubehör (ἀ-, εύ-, πολυ-τελής usw.) sowie τελεῖν „bezahlen“ wären zur Erklärung von myk. *te-re-ja*, *te-re-ta* nicht mehr verwendbar. Ja noch mehr: Auch die aus späterer Zeit bezeugte Verwendung der Wortsippe im kultischen Bereich — besonders in den eleusinischen Mysterien (τελέω „weihe in die Mysterien ein“, τέλος „heilige Zeremonie, Weihe“, τελετή „Weihe, Einweihung“, τελεστάς „Initiationspriester“, τελεστήριον „Ort der Einweihung“) — ginge auf sekundäre Entwicklung zurück und könnte als Stütze für die auch aus anderen Gründen unwahrscheinliche Annahme, die myk. Begriffe *te-re-ta* und *te-re-ja-* hingen mit dem kultischen Bereich zusammen, nicht verwendet werden<sup>22</sup>.

Es erhebt sich also allen Ernstes die Frage, ob die so überzeugend wirkende und aus verschiedenen Gründen — nicht zuletzt ob der elischen (Beamten-?) Bezeichnung τελεστά<sup>23</sup> aus dem 6. Jh. — sich empfehlende Deutung *te-re-ta* /*telestās*/ das Richtige trifft und ob auch das

<sup>20</sup> Vgl. z. B. M. Lejeune, *Mémoires* 168 n. 37; M. Gérard-Rousseau, *Mentions* 214.

<sup>21</sup> *The Homeric Telos*, Glotta 43 (1965) 38—62.

<sup>22</sup> Vgl. auch Ph. Ambrose a. O., bes. 61 n. 2; Bader, *Demiourgos* 16f. — Die Auffassung von der sakralen oder kultischen Funktion der *te-re-ta* hat zuletzt wieder vertreten G. Pugliese Carratelli, *Atti* 1233.

<sup>23</sup> P. Cauer—E. Schwyzer, *Delectus*<sup>3</sup> (1923) nr. 413; zuletzt M. Gérard-Rousseau, *Mentions* 217; K. Wundsam a. O. 146.

Verbum *te-re-ja-* morphologisch und etymologisch richtig gedeutet ist; in der Tat wäre ja die Herleitung eines *\*telejāmi* o. ä. von einem unbezeugten, zu *telos* gebildeten Nomen *\*telejā* einigermaßen ungewöhnlich<sup>24</sup>, während auf der anderen Seite *τελέω* zu *τέλος* durchaus normal gebildet ist. — Hier sei nur die Möglichkeit angedeutet, für myk. *te-re-* an das vermutlich hinter *θρησκεύω* u. Verw. steckende *θρήσκω*, aor. (ἐν-)θρεῦν<sup>25</sup> (*\*dherə-/dhreɔ-*) zu denken, obwohl auch hier morphologische und semasiologische Schwierigkeiten nicht ausbleiben.

Die Vermutung, *wo-ze-e* und *te-re-ja-e* hätten in myk. Zeit als quasisynonyme Termini für irgendwelche Arten von Dienstleistungen fungiert, wird also durch etymologische und bedeutungsgeschichtliche Überlegungen nicht gerade gestützt; wir glaubten, diese Tatsache nicht verschweigen zu dürfen — umso mehr als auch wir annehmen, daß entscheidende Beobachtungen zur *internal evidence* der Tafeln es nahelegen, eben doch eine Bedeutung anzusetzen, die in der Nähe von „bezahlen, abliefern“ liegt. Die ganze Anlage der E-Tafeln spricht dafür, daß hier von zu erfüllenden Verpflichtungen die Rede ist. Dazu kommt vielleicht eine Einzelbeobachtung, die zu dem Wortpaar *du-wo-u-pi: e-me-* zu machen ist.

Daß in der rein sprachlichen Beurteilung dieser beiden Formen weithin Einhelligkeit der Auffassungen besteht, war schon zu betonen. Umso weiter gehen die Meinungen darüber auseinander, was diese Formen in dem Zusammenhang, in dem sie stehen, nun eigentlich bedeuten. Wir stellen hier einige Hypothesen zusammen, die seit 1954 zur Erklärung der Formel *du-wo-u-pi* (bzw. *e-me-*) *wo-ze-* (bzw. *te-re-ja-*) vorgebracht worden sind.

- L. R. Palmer, *TPhS* (Oxford) 1954,46: „to plough with two“ (vgl. auch E. Risch, *Minos* 5, 1957, 33);
- M. Ventris—J. Chadwick, *Docs.* 254—256 (vgl. E. L. Bennett, *AJA* 60, 1956, 126—128): „to render services with two, with one, in respect of the two of them (sc. *ktōinai*)“;
- F. R. Adrados, *Emerita* 24 (1956) 386: „arar con dos (sc. vacas), con una“;
- L. R. Palmer, *Gnomon* 29 (1957) 572; *Interpretation* 212: „to w. (wo-ze-e) in two sc. plots“;
- M. Lejeune, *Mémoires* 168 (= *BSL* 52, 1957, 198): „labourer à deux“ (n. 38: „avec deux bêtes? avec deux attelages? avec deux esclaves? avec deux labours successifs? etc.“);
- G. Pugliese Carratelli, *PP* 12 fasc. 53 (1957) 96: „esercitare le funzioni di *Ἔργιῶν* (=wo-ze-e) valendosi (della rendita) delle due assig-nazioni ('ex duobus'), . . . di una sola. . .“;

<sup>24</sup> Vgl. auch O. Szemerényi, *Atti* 723.

<sup>25</sup> Vgl. H. Frisk, *GEW I* 852.

- J. Chadwick, *Minos* 5 (1957) 127f.: „to render services with one, with two (sc. victims)“;
- M. Lejeune, *RPh* 32 (1958) 212 n. 77: „travailler sur deux parcelles en utilisant des deux parcelles“;
- F. R. Adrados, *Emerita* 29 (1961) 79f.: „realizar la función correspondiente a dos *ka-ma*, a uno sólo“;
- L. Deroy, *Cadastre* 54—58: „travailler (remplir sa charge) en deux fois, en deux périodes normales de travail, en deux saisons (en une)“.

Fragwürdig unter diesen so verschiedenartigen Deutungsversuchen erscheinen uns vor allem diejenigen, die den in Ep 704,7,8~Eb 338 klar gegebenen Kontext nicht berücksichtigen. Hier ist die Rede von den *dwō kekesmenō* (?) *ktoinō*, die die *klawiphoros Karpathijā* (?) besitzt, und darauf muß sich die Feststellung beziehen, daß diese Frau verpflichtet gewesen wäre, *dwouphi worzehen*<sup>26</sup>. Ähnliches ist in den zwei anderen Tafelpaaren vorauszusetzen, wenn es auch dort nicht so klar zutage tritt.

Bedenklich erscheinen aber auch — um von anderen Schwierigkeiten abzusehen — diejenigen Erklärungen, die die Eingrenzung der Möglichkeiten unberücksichtigt lassen, die durch die Verwendung des Zahlwortes für „zwei“ im „*phi*-Kasus“ gegeben ist. P. H. Ilievski<sup>27</sup> hat in seinem wichtigen und, wie uns scheint, in den Hauptthesen durch die Kritik<sup>28</sup> nicht erschütterten Buch über einige Kasusformen und -funktionen des mykenischen Griechisch nachgewiesen, daß der in der ä- und in der sog. 3. Deklination mit dem Suffix *-phi* gebildete Pluralkasus im mykenischen Griechisch den Ablativ-Instrumental darstellt, und daß alle *-phi*-Formen der mykenischen Zeit als Ablative oder Instrumentale zu verstehen sind; eine Erweiterung auf andere Bereiche, etwa in die Regionen des Lokativs, ist in den Tafeln nicht nachzuweisen.

Es erscheint durchaus normal, daß in Analogie zum Plural das Suffix *-phi* auch zur Bildung des Ablativ-Instrumental im Dual verwendet worden ist. Die Erklärung von *du-wo-u-pi* /*dwou-phi*/ sollte sich also innerhalb der von Ilievski vorgezeichneten Grenzen vollziehen; das heißt im Negativen, daß alle Erklärungen, die mit einem Lokativ operieren, von vornehmerein unglaubwürdig werden. — Während nun die im Prinzip für *dwouphi* mögliche Übersetzung „mit zwei“ in den Tafelzusammenhang, der eine innere Verbindung zwischen den *dwō ktoinō* und *dwouphi* geradezu verlangt, nicht zu passen scheint, dürfte eine

<sup>26</sup> Dieser Zusammenhang ist zu Recht betont in *Docs.* 256 sowie bei G. Pugliese Carratelli a. O. 96; L. R. Palmer, *Gnomon* 29 (1957) 572; *Interpretation* 212; M. Lejeune, *Mémoires* 262; F. R. Adrados, *Emerita* 29 (1961) 79; Fr. Bader, *Demiourgos* 14

<sup>27</sup> *The Ablative, Instrumental and Locative in the Oldest Greek Texts*, ŽA-Monographies 2 (1961).

<sup>28</sup> Vgl. Anna Morpurgo-Davies in: *Proceedings of the Cambridge Colloquium on Mycenaean Studies* (1966) 191—202; *PP* 19 (1964) 346—354; C. J. Ruijgh, *Études* 75f., 94 und zuletzt M. Doria, *Atti* 766—780.

ablativische Erklärung der *phi*-Form kaum Schwierigkeiten bereiten, vor allen dann nicht, wenn wir für *wo-ze-e* bzw. *te-re-ja-e* trotz der oben geltend gemachten Reserven, eine Bedeutung von „abliefern“ o. ä. annehmen könnten. Wir hätten dann etwa zu vermuten, daß die *klāwiphoros Karpathija*, die im ‘Besitz’ von zwei *ktoinō kekesmenō* ist und eigentlich verpflichtet gewesen wäre, aus den Erträgnissen der beiden Güter (vgl. die ob. zit. Vermutung von G. Pugliese Carratelli: *ex duobus*) eine bestimmte Menge abzuliefern, dies nicht getan habe.

Nach der Aussage des ersten Tafelpaars wäre *ne-qe-u* ebenfalls verpflichtet gewesen, aus zwei Gütern abzuliefern, hätte aber nur aus einem abgeliefert. Da *e-me-* funktional genau dem *du-wo-u-pi* entsprechen muß, liegt es nahe, hier den Ablativ-Instrumental von *hēs<\*hem-s* zu vermuten, d. h. aber, daß eine Transliteration *hemē* (-*de*) vermutlich dem von Ilievski dargelegten Sachverhalt eher entspricht als das gewöhnlich vorgeschlagene dat. *hemei*. Eine Transliteration *hemē* hat denn auch Ilievski zu Recht für den Beleg des Zahlwortes, der im Gegensatz zum ablativischen Sinn in Ep 495 eine instrumentale Funktion impliziert (PY Ta 641.1), erwogen (a. O. 111).

*Nürnberg.*

*A. Heubeck.*